

## Die Bildungsziele während des Nationalsozialismus

Die Schullaufbahn prägt einen Menschen, denn während diesen Jahren werden soziale Kontakte aufgebaut und gefestigt, Werte und Normen werden vermittelt und man „lernt für das Leben“. Die Kinder und Jugendlichen spiegeln später das Bild einer ganzen Nation wieder und sollten sie durch ihr Wissen voranbringen. In der Schule müssen sie darauf vorbereitet werden. Doch wie sah die schulische Bildung während des Nationalsozialismus aus – die Zeit voller Gewalt, Antisemitismus, unbedingtem Gehorsam und einer strikten Rassenlehre? Die Erziehung und die Bildung während des NS-Regimes spielte eine große Rolle, denn schon den Kleinsten der Volksgemeinschaft sollten die rassistischen Werte eingebläut bekommen und so eine weitere Generation von fanatischen Faschisten darstellen. Zu den Bildungszielen sagte Hitler: „[...] dass sie den Rassesinn und das Rassegefühl instinkt- und verstandesmäßig in Herz und Gehirn der ihr anvertrauten Jugend hineinbrennt. Es soll kein Knabe und kein Mädchen die Schule verlassen, ohne zur letzten Erkenntnis über die Notwendigkeit und das Wesen der Blutreinheit geführt worden zu sein.“ Neben diesen Zielen verfolgte die Politik unter Hitler eine Abkehr vom „Intellektualismus“ hin zur „Körperlichen Tüchtigkeit“. Das bedeutet, dass das eigentliche Ziel, die Vermittlung von Wissen, in den Hintergrund trat und die Ausbildung sportlicher Fähigkeiten den Vorrang bekam.

Hitler sagte hierzu: „[...] Der völkische Staat habe seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten kerngesunder Körper. Erst in zweiter Linie kommt dann die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten. Hier aber wieder an der Spitze die Entwicklung des Charakters, besonders die Förderung der Willens- und Entschlusskraft, verbunden mit der Erziehung zur Verantwortlichkeit und erst als letztes die wissenschaftliche Schulung.“

Hitler wollte sein eigenes „Erziehungsideal“ mit aller Gewalt durchsetzen. Ein Schüler, der sich mehr auf die sportliche Ertüchtigung als auf Bücher konzentrierte, war seiner Meinung nach der beste spätere Soldat. Die Bildungspolitik der Nationalsozialisten ist in drei Phasen



Abbildung 1

zu teilen. Während den Jahren 1933-1935 ging es Hitler und seiner Gefolgschaft eher um die Machtstabilisierung als um die strikte Durchsetzung ihrer Ziele. Dies ist daran zu erkennen, dass bis zum Jahr 1937 die Richtlinien für den Unterricht kaum verändert und aus der Weimarer Republik weitestgehend übernommen wurden. Diese Beibehaltung des Alten ist auf Hitlers Strategie zurückzuführen, zunächst nur kleine, „friedliche“ Schritte zu gehen und so die Bevölkerung und das Ausland nicht mit seiner faschistischen, kriegerischen Ideologie zu überlaufen. Er wollte seine Ideen langsam aber trotzdem bestimmt unter die „Volksgemeinschaft“ bringen und es schaffen, dass die Bevölkerung zu einer homogenen Masse verschmilzt. Diese sollte von Hass erfüllt sein und zu einem Krieg bereit. Nach 1937 wurden verstärkt Gymnasien in Oberschulen umgewandelt, Unterrichtsfächer neu geordnet und unabhängige Schulbuchverlage aufgelöst. Dadurch sollte erreicht werden, dass keinerlei nicht nationalsozialistische Inhalte vermittelt wurden. Alle Lehrbücher wurden entsprechend der rassistischen Ideologien umgeschrieben und umgestaltet. Zusätzlich wurden preiswert produzierte „Zusatzhefte“ gedruckt, die die Schulbücher durch rassistische Inhalte ergänzten bzw. teilweise ersetzten. Schwerpunkt war auch hier, dass die Jungen zu einer starken Willens- und Entschlusskraft, absolutem Gehorsam, Verschwiegenheit und Verantwortungsbewusstsein erzogen werden sollten. Die Mädchen sollten

dahingehend erzogen werden, dass sie später die Rolle einer robusten nationalsozialistischen Mutter vieler Kinder einnehmen würde.

Der Religionsunterricht und die Lehrausbildung für die Religionspädagogik wurden ebenfalls allmählich unterbunden. Unterschwellig wurde den Schülern in den gestellten Aufgaben Gefühle von Hass und Unmenschlichkeit vermittelt. So wurden den Kindern zum Beispiel erklärt, dass die Pflege eines einzigen Erbkranken (Behinderten) am Tag 5,5 Reichsmark koste und dass davon eine ganze gesunde deutsche Familie leben könnte. Der Kärntner Sepp Burgstaller behauptete in einem Lehrbuch für Volks-, Haupt- und Mittelschulen, das Reich müsste für Erbkranken in einem Jahr so viel Geld ausgeben, dass man davon 70.000 Wohnhäuser bauen könnte. Ein weiteres Beispiel ist: „Wie viele höhere Schüler würde es in Berlin gegeben haben, wenn die arischen Eltern ihre Kinder in dem gleichen Umfang wie die Juden zur höheren Schule geschickt hätten? (Berlin hatte 4.242.500 Einwohner)“ oder „Wie lange braucht ein Bomber von der französischen Grenze zu deiner Heimatstadt, und wie groß ist der Bereich, den er voll bestückt (Zahlen werden genannt) in deinem Stadtzentrum zerstören kann?“. Mit solchen Aufgabenstellungen wurde bei den Kindern Angst erzeugt die sich auch als Wut äußerte. Ein weiterer Nebeneffekt dieser Schulbildung war, dass den Kindern ein „kriegsfähiges Wissen“ vermittelt wurde und so kleine Soldaten heranwuchsen. Besonders deutlich wird dies in den Zeilen aus dem Nationalsozialistischen Bildungswesen, 1940 nach Flessau. Dort steht geschrieben: „Der Stoff, das Bildungsgut ist so zu wählen und auszuwerten, daß der Schüler ohne es bewusst zu merken, immer wieder auf die Idee des Soldatentums gestoßen wird.“

**Für die Erbkranken muß der Staat viel Geld ausgeben.**

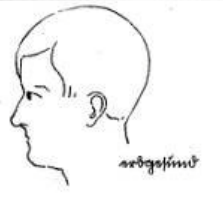

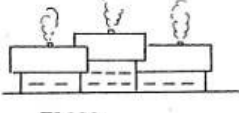
	
<b>Dem Staate kostet:</b>	
ein gesunder Schüler kostet: Rm 0-33  ein behinderter Schüler kostet: Rm 12,5-	ein Hilfsschüler kostet: Rm 1-50 = Gesundheitskammer " " " 3- = Krankstimmer " " " 4-  ein behinderter kostet jährlich: Rm 1944-
Deutschland gibt alljährlich:  1-4 Milliarden Rm  für behinderte aus.	Dafür könnte man jährlich:   70.000 Häuser bauen.

Abbildung 2 Gegenüberstellung von "gesund" und "krank"



Abbildung 3 aus Rechenbuch für die 2. Klasse

Die Buchumschläge und Seiten der Schulbücher waren mit Bildern verziert, welche stets verdeutlichen sollten, dass es lustig sei ein Soldat zu sein und, dass der Krieg ganz harmlos ist. Auf dem Bild ist zu sehen, dass die ganze Familie Spaß an den Soldaten hat – sie und der Krieg stellen nichts Bedrohliches für die Familie dar. Den Kindern wurden durch verschiedene Mathematikaufgaben weiß gemacht, dass Deutschland nicht genügend Platz zum Leben hätte und das es somit nur gerecht war andere „unbesiedelte“ Territorien zu besetzen. Das noch junge, formbare Gehirn der Kinder und Jugendlichen wurde so eine „Gehirnwäsche“ unterzogen und der rassistischen Idee langsam gefügig gemacht.

Während dieser Jahre wurden auch die ersten politisch unerwünschten Pädagogen aus ihren Lehrerräumen entlassen. Am 7. April 1933 wurden auf Grundlage des „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ jüdische, sozialistische und pazifistische Lehrer und Schulleiter entlassen. Wenig später, am 25. April 1933 wurde das

„Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen“ erlassen. Darin wurde die „Rassenzugehörigkeit“ als Kriterium für die Zulassung zu einer höheren Schule und zum Hochschulstudium festgelegt.



Abbildung 4 Jüdische Schüler werden gedemütigt

Jüdische Schüler und Studenten durften nur noch mit knapp einem Prozent an deutschen Schulen und Universitäten vertreten sein und nach dem 9. November 1938 tendierte die Zahl der Juden an deutschen Schulen gegen Null. Das Bild zeigt die herabwürdigende Behandlung jüdischer Schüler.

Die zweite Phase der Bildungspolitik ist etwa in den Jahren 1936-1940 einzuordnen. In den Jahren zuvor hatte Hitler es geschafft das Volk für seine Ideen zu begeistern und sie auch zu einem Krieg bereit zu machen. Die Kriegsvorbereitung während dieser Zeit und die vorangetriebene rassistische Ideologie spiegeln sich auch in

der Bildungspolitik wieder. Ziel der Nationalsozialisten war es in dieser Zeit die Fächer wie Deutsch und Geschichte verstärkt zu vermitteln. Diese „gesinnungsbildenden“ Fächer beschränkten sich allerdings hauptsächlich darauf, die Verbundenheit, die vaterländische Größe und den Heroismus der Kinder zu stärken. Im Geschichtsunterricht wurde sich ausschließlich mit der deutschen Geschichte und die der „nordischen Rasse“ beschäftigt. Dies sollte Deutschland in das beste Licht rücken und schon bei den Kleinsten einen Unmut über vorhergegangene „Ungerechtigkeiten“, wie den Versailler Vertrag, hervorrufen. Der Biologieunterricht behandelte von nun an hauptsächlich die Vererbungslehren und Rassenkunde. Darwinistische Theorien wurden von den Nationalsozialisten vollkommen falsch dargelegt und als sogenannter „Sozialdarwinismus“ an den Schulen gelehrt. Das frühere Ideal des klassisch-humanen Menschen wurde als „undeutsch“ angesehen und stark abgelehnt.

Neben der unterschweligen und auch direkten Konfrontation der Kinder und Jugendlichen mit den nationalsozialistischen Ideologien, gewannen nun auch bestimmte Rituale und Symbole im Schulalltag immer mehr an Bedeutung. So hing in fast jedem Schulzimmer ein Porträt des Führers, die Gänge waren mit Hakenkreuzfahnen dekoriert und Fahnenappelle sowie der Hitlergruß gehörten zum Schulalltag.

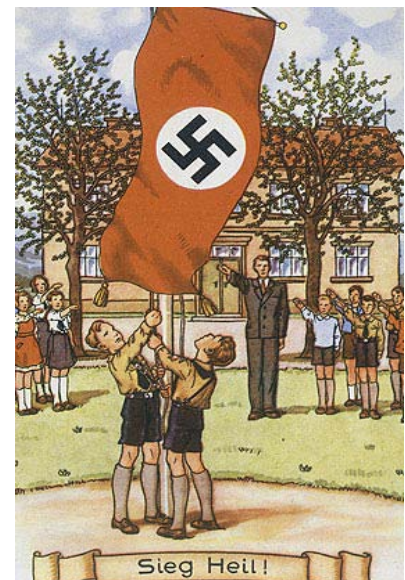


Abbildung 5



Abbildung 6 Kinder des "Volksturm" in zerbombter Stadt

Die dritte Phase, in die man die nationalsozialistische Bildungspolitik einordnen kann, ist ca. in die Jahre von 1941-1945 anzusiedeln. In den Anfangsjahren dieser Phase gelang es den Nationalsozialisten ihre Macht und ihre Gebiete zu vergrößern. Jedoch hielt dies nur eine relativ kurze Zeit an, denn der Krieg entwickelte sich zu einer Falle für Deutschland, welche sie wirtschaftlich und sozial ruinierte. Das Reich stand kurz vor dem Untergang. Eine ausweglose Situation, welche nur durch eine Kapitulation zu lösen war, wenn man Deutschland nicht vollkommen zerstören wollte.

Diese Kriegsmangelsituation spiegelte sich auch in den Schulen wieder. In der Endphase des Krieges wurden erstmals Schüler für die Armee rekrutiert. Sie mussten Dienste als Flakhelfer

leisten oder im sogenannten Volkstum dienen. Die schulische Ausbildung der Kinder und Jugendlichen stand zu dieser Zeit an letzter Stelle. Vielmehr traten die Probleme der Gesellschaft und Deutschlands im Ganzen in den Vordergrund. Für Bildung blieb wenig Zeit.

## Das heutige Friedrich-Schiller-Gymnasium Eisenberg während des Nationalsozialismus

Die Verwaltung der Mädchen- und Knabenschule war vereint und die Volksschule und höhere Töchterschule befand sich im selben Gebäude. Ab dem Jahr 1938 gab es zusätzlichen Unterricht für einige Jungen aus dem Einzugsgebiet Eisenberg, dem sogenannten Knabenzug. Dieser bestand aus acht Klassen. Die Schule wurde so einer der drei NS-Musterschulen in Thüringen.

Der Unterricht fand in der mittleren Etage des heutigen Altbaus statt und jede Klasse hatte ihren eigenen Klassenraum. Dort waren ebenfalls Porträts des Führers und anderer wichtiger Persönlichkeiten des NS-Staates angebracht. Vor dem Unterricht mussten die Schüler zum Fahnenapell antreten und ein Morgenlied singen.

Von 1940-1945 konnte das Gebäude auf Grund des andauernden Krieges nicht mehr als Schule fungieren. Sie wurde bis zum Kriegsende in ein Lazarett umgewandelt. Die Mädchen wurden in andere Räumlichkeiten in Eisenberg umgelagert (so gut es ging) und ein Luftschutzbunker wurde eingerichtet. Im Jahr 1945 wurde die Schule durch sowjetische Truppen besetzt. Mitte November 1945 zogen diese jedoch ab. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Friedrich-Schiller-Gymnasium während des NS-Regimes eine deutliche Position für den Krieg und den Nationalsozialismus vertrat. Die Organisation war wie in vielen anderen Schulen sehr strikt und rassistisch ausgelegt.



Abbildung 7 Friedrich-Schiller-Gymnasium 1940

### Quellenverzeichnis

Internetquellen

<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Spezial%3ASuche&search=dienstverpflichtet+zu+NS+zeiten&fulltext=Search>

[http://ooe.mo10.museumonline.at/indexe1d9.html?PHPSESSID=532a0dc30a9738d56606fa599f6a3bb6&module=obj](http://ooe.mo10.museumonline.at/indexe1d9.html?PHPSESSID=532a0dc30a9738d56606fa599f6a3bb6&module=object10&lang=de)

[http://de.wikipedia.org/wiki/Erziehung\\_im\\_Nationalsozialismus#Phasen\\_der\\_Erziehungs-\\_und\\_Bildungspolitik](http://de.wikipedia.org/wiki/Erziehung_im_Nationalsozialismus#Phasen_der_Erziehungs-_und_Bildungspolitik)

Bildquellen

[http://michael-kraus.info/bilder/ns\\_kindersoldaten.jpg](http://michael-kraus.info/bilder/ns_kindersoldaten.jpg)

<http://www.ns-spurensuche.de/bilder/248.jpg>

[http://www.samorski.de/AK-Friedrich-Schiller-Gymnasium\(1965\)-Schillerschule-.JPG](http://www.samorski.de/AK-Friedrich-Schiller-Gymnasium(1965)-Schillerschule-.JPG)

[http://www.planet-wissen.de/alltag\\_gesundheit/lernen/erziehung/img/intro\\_erziehung\\_ns\\_g.jpg](http://www.planet-wissen.de/alltag_gesundheit/lernen/erziehung/img/intro_erziehung_ns_g.jpg)

Literaturquellen

Heft „Leben im Dritten Reich“ Bundeszentrale für politische Bildung, Autor: Alfred Krink

Archiv Friedrich-Schiller-Gymnasium Eisenberg